

Schnittstelle zwischen Kirche und Attac

Über die Rolle von Pax Christi in der globalisierungskritischen Bewegung

Von Jonas Christopher Höpken

„Was sagst du als Kathole denn zum Wechsel im Amt des Popen?“ Wenn man als praktizierender Katholik zu einem Attac-Treffen geht, wird einem diese Frage natürlich unweigerlich gestellt. Ja, was sagt man denn dazu als friedensbewegter Globalisierungskritiker? Einerseits gibt es ja gerade im Zusammenhang mit den Themen Globalisierung, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit durchaus viele positive Anknüpfungspunkte an den verstorbenen Papst: seine Kritik an der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, seine Warnung vor den Folgen einer ungesteuerten Globalisierung, seine Bemerkung über den „Samen des Sozialismus“, der nach dem Untergang der kommunistischen Welt erhalten bleiben müsse. Auch warum die Begriffe „katholisch“ und „Friedensbewegung“ keine Gegensätze sind, fällt nach dem beeindruckenden Einsatz von Johannes Paul II. für die Verhinderung des Irakkriegs nicht allzu schwer.

Doch ändern diese inhaltlichen Anknüpfungspunkte nichts an der „gefühlten“ Fremdheit zwischen der gesellschaftlichen Linken und der katholischen Welt, zumal in ihrer sehr bürgerlichen Variante in Deutschland. Diese Fremdheit, von der Pax Christi als eine im sozialen Spektrum anerkannte progressive Bewegung aber erfreulicherweise weitgehend angenommen zu sein scheint, hängt auch damit zusammen, dass die päpstliche Kapitalismuskritik im bürgerlichen Kirchenvolk nicht wirklich verankert ist. Und die Frage, ob auch Benedikt XVI., dessen erste Äußerungen zur Ökumene und zum interreligiösen Dialog überraschend anschlussfähig waren, in den harten polit-ökonomischen Themen einen deutlichen Gegenakzent zum neoliberalen Mainstream setzten wird, ist noch völlig offen.

Schwer vorstellbar allerdings ist, dass sich nach dem letzten Pontifikat jemals wieder ein Papst trauen wird, einen von einer Großmacht organisierten Angriffskrieg zu befürworten oder dazu gänzlich zu schweigen. Die ausdrückliche Anknüpfung des neuen Papstes an den Friedenspapst Benedikt XV. ist in diesem Zusammenhang ein ermutigendes Zeichen. Doch diese Perspektive kann Pax Christi keinesfalls genügen. Es reicht nicht, wenn auch der in den 80er Jahren bekennende Anti-Pazifist Joseph Ratzinger nun als Papst rufen wird: „Kein Krieg!“ Entscheidend ist vielmehr die Verknüpfung der Friedensfrage mit der Frage nach wirtschaftlicher Macht.

Gerade deshalb ist Pax Christi durch seine Mitgliedschaft bei Attac bewusst Teil der globalisierungskritischen Bewegung. Bei Attac wird auf breiter Ebene, und zwar ohne dem Lobbyismus für eine bestimmte Interessengruppe verpflichtet zu sein, die neoliberale Globalisierung angegriffen, in Frage gestellt und ein Katalog von Gegenvorschlägen ins Gespräch gebracht. Pax Christi steht aus christlicher Verantwortung für eine Politik, in der Konflikte friedlich gelöst werden und die die Bekämpfung der Ursachen von möglichen kriegesischen Konflikten in den Mittelpunkt ihrer Bemühungen stellt. Da diese Ursachen sehr oft ökonomischer und sozialer Natur sind und diese heute größtenteils in einem engen Zusammenhang mit der neoliberalen Globalisierung stehen, ist das Engagement von Christen in der globalisierungskritischen Bewegung eine logische Konsequenz.

Von seiner Rolle her ist Pax Christi daher die entscheidende Schnittstelle zwischen der globalisierungskritischen Bewegung und der katholischen Kirche. Innerhalb des Katholizismus mit seinem breiten Spektrum an theologischen und politischen Richtungen ist es die Aufgabe

von Pax Christi, Konsequenzen aus der Friedensbotschaft des Alten und Neuen Testaments zu ziehen und ihre Umsetzung anzumahnen. Die Einsicht, dass „Frieden schaffen ohne Waffen“ Konsequenzen für die Organisation der Ökonomie haben muss, ist im realen kirchlichen Leben noch sehr schwach ausgeprägt. Sie in der katholischen Kirche stärker zu verankern, ist eine der zentralen Aufgaben von Pax Christi.

Mindestens genau so wichtig ist ihre gesellschaftliche Aufgabe, denn gerade als ökumenisch gesinnte katholische Friedensbewegung hat Pax Christi der Gesellschaft etwas zu sagen. Nicht in dem Sinne, dass man der Globalisierungskritik inhaltlich etwas „exklusiv Katholisches“ hinzuzufügen hätte. Vielmehr geht es darum, das friedenspolitische Motiv in die Globalisierungskritik einzubringen, also den Zusammenhang zwischen ökonomischen und Friedensfragen an konkreten Beispielen zu thematisieren. Außerdem muss deutlich werden, dass Pax Christi die globalisierungskritische Bewegung aus einer spezifischen Hoffnung heraus unterstützt und mitgestaltet: nämlich in der Überzeugung, dass der Gott des Alten und des Neuen Testaments will, dass die Menschen weltweit in Frieden und Gerechtigkeit zusammenleben, und aus der biblisch bezeugten Hoffnung heraus, dass Gott diese Vision letztlich für alle Menschen verwirklichen wird. Daraus erwächst die Konsequenz, dass derjenige, der in der jüdisch-christlichen Glaubenstradition steht, die Aufgabe hat, sich für eine solche Welt aktiv einzusetzen.

Meine persönliche Erfahrung ist, dass man - bei aller erwähneter Skepsis der gesellschaftlichen Linken gegenüber dem Katholizismus - mit dieser christlich-friedenspolitischen Motivation bei Attac willkommen ist. Als Einzelperson sowieso, aber auch als Bewegung. Während beispielsweise im Attac-Rat die Mitgliedschaft von Jusos und grüner Jugend aufgrund der Politik ihrer Mutterparteien partiell durchaus in Frage gestellt und in der Öffentlichkeit regelmäßig verschämt verschwiegen wird, ist die Mitgliedschaft von Pax Christi innerhalb von Attac unumstritten und wird eher als Aushängeschild gesehen, das man gerne öffentlich zeigt. Nicht zuletzt, weil Pax Christi im Unterschied zu vielen anderen Gruppierungen eben nicht den Ruf hat, letztlich doch dem Lobbyismus für bestimmte Interessensträger verpflichtet zu sein.

Gerade deshalb liegt die Perspektive für Pax Christi nicht in erster Linie in klassischer Lobbyarbeit gegenüber den politischen Entscheidungsträgern. Zwar ist diese nicht verwerflich und zweifellos der Aufgaben als katholische Friedensbewegung. Der Schwerpunkt muss aber bei dem liegen, was Pax Christi schon betrieben hat, als es diesen Begriff noch gar nicht gab, nämlich im zivilgesellschaftlichen Engagement als Nichtregierungsorganisation, die im Bündnis mit anderen fortschrittlichen Kräften die falsche Grundrichtung der derzeitigen wirtschaftlichen Entwicklung aufzeigt und Alternativen formuliert. Für diese Bündnisarbeit ist in der derzeitigen Situation Attac der richtige Bezugspunkt, da hier Gruppierungen mit weltanschaulich ganz unterschiedlichen Ansätzen versuchen, gemeinsam an dem Ziel zu arbeiten, der neoliberalen Globalisierung eine sozial gerechte Alternative entgegenzusetzen.

Voraussetzung für die dafür nötige Bündnisfähigkeit ist, die Zugehörigkeit zu Attac innerhalb von Pax Christi noch stärker ins Bewusstsein zu rufen und als Konsequenz die Bereitschaft zu verstärken, als Pax-Christi-Aktivistin und -aktivist in sozialen Bündnissen mitzuarbeiten.

Jonas Christopher Höpken ist katholischer Theologe und Sozialpädagoge. Er arbeitet im Sozialdienst eines psychiatrischen Krankenhauses und vertritt Pax Christi im Attac-Rat.